

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserte
werden in der Administration dieses Blattes (Hintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Hasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppel, Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallöh, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Hasenstein & Vogler, G. L. Danneberg & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einsetzen 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. B., egal der Stempelgebühr à 30 kr.

35.
Erhalten täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 5 " — "
Monatlich . . . 2 " 50 "
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 " — "
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 3 " 50 "
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 " 50 "
Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Pränumerations-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählabach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Arnsdorf bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmeißgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 236. Hermannstadt, Freitag den 11. October 1895. 111. Jahrgang.

Die Reform des Oberhauses.

London, 5. October.

Der „Daily Chronicle“, ein radikales Organ, hat, wie schon gemeldet wurde, die politische Stille durch die Nachricht unterbrochen, daß hervorragende Persönlichkeiten der gegenwärtig am Ruder befindlichen Partei die Reform des Oberhauses in Erwägung gezogen haben. Die Nachricht ist, wie wir versichern können, wohl begründet, sie ist nicht nur von zuverlässiger Seite nicht dementirt, sondern sogar durch eine Rede des Marquis of Londonderry im Wesentlichen bestätigt worden. Wir haben also hier wieder einmal einen Fall, daß die Tories, nachdem sie zur Regierung zurückgelangt sind, Reformen vorbereiten, die sie auf Tod und Leben bekämpfen, als sie in der Opposition waren. Das ist klug und staatsmännisch von ihnen. Sie wehren sich mit Händen und Füßen gegen jede Neuerung, zumal, wenn eine solche geeignet erscheint, ihren Einfluß zu beschränken. Sehen sie aber ein, daß die öffentliche Meinung diese Neuerung gebieterisch fordert und daß es nicht möglich sein werde, sie zu umgehen, so beugen sie sich. Das bringt ihnen zweifachen Nutzen, es wahrt ihre Volkstümmlichkeit und setzt sie in den Stand, die Reform über gewisse Schranken nicht hinauszuweichen zu lassen. So ist es auch diesmal. Das letzte Wort, das der von der politischen Laufbahn abtretende Gladstone nach der Auflösung des Unterhauses an die liberale Wählerchaft richtete, war eine Mahnung, dem Unterhause durch feinerlei Concurrenz die ausschlaggebende Stellung in der Gesetzgebung verkümmern zu lassen und die Wahlparole, die der dem Oberhause angehörige Lord Rosebery am Tage der Auflösung in einer Versammlung der liberalen Partei in der Alberthalle ausgab, lautete gleichfalls: „Kampf gegen das Oberhaus!“ Demgemäß spielte auf der anderen Seite dessen Vertheidigung neben anderen positiven Versprechungen im Wahlkampf eine bedeutende Rolle. Raum ist jetzt das unionistische Cabinet durch das Wahlergebnis in der Regierung bestätigt, so beiläufig es sich, die positiven Versprechungen zu widerrufen und der heftig bekämpften Reform näher zu treten. Wenn man das etwa cynische Wesen der Tories kennt, so kann man keinen Moment darüber im Zweifel sein, daß der leitende Gedanke für ihr Vorgehen nicht etwa Achtung vor der öffentlichen Meinung oder gar die sehr löbliche Absicht, der letzteren ihren Einfluß zum Opfer zu bringen, ist. Man darf vielmehr überzeugt sein, daß die Lords sich nicht unnötig wehe thun werden.

Wenn der „Daily Chronicle“ auch über die Einzelheiten der geplanten Reform zutreffend unterrichtet ist, dann wird die letztere die Dinge im Wesentlichen so lassen, wie sie sind und keinen Radicales beschreiben können. Denn im Wesentlichen würde diese Reform darauf hinauslaufen, daß das Oberhaus als solches seinen Einfluß ungeschmälert behielte und nur der eine oder der andere Peer auf das durch Geburt erlangte Recht, wohlwollende Beschlüsse des Unterhauses umzusetzen, verzichten müßte. Es würde in Zukunft der Peer nicht selbstverständlich auch im Oberhause sitzen, was schon heute für die schottischen und irischen Peers gilt. Von den ersten werden 16 für jede Legislaturperiode, von den letzteren 28 auf Lebenszeit in das Oberhaus entsandt und der geplanten Reform soll angeblich der für Schottland geltende Modus zu Grunde liegen. Es würde also in Zukunft zunächst nur die Zahl der Mitglieder des Oberhauses verringert werden, da aber die Entsendung in das Oberhaus durch die Gesamtheit der Lords erfolgte, so ist es höchst unwahrscheinlich, daß der Charakter der ersten Kammer eine Modifikation erfahren würde, und das Oberhaus würde nach wie vor ein Hinderniß für jeden Fortschritt darstellen. Daß sich die Lords gegen eine solche Reform sträuben sollten, ist nicht wahrscheinlich. Wenn sie nur die Gewißheit haben, daß im Oberhause ihre Interessen auch in Zukunft nachdrückliche Vertretung finden, werden sie gern auf ihr überflüssiges Vortrecht verzichten. Nicht wenige gegenwärtige Mitglieder des Oberhauses würden eine derartige Reform geradezu wie eine Befreiung aus einer Zwangslage empfinden. Denn bisher galt der Satz, daß ein Lord dem Oberhause angehören müsse und nicht länger in dem Hause der Ge-

meinen einen Platz haben dürfe. Für Männer von politischem Ehrgeiz und von Streben bedeutete die zwangsweise Verlesung in die „Goldene Kammer“ geradezu eine Kastration, und in letzter Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß Mitglieder des Unterhauses der Berufung in die Pairskammer zu entgehen suchten, so noch vor einigen Monaten der inzwischen in die Regierung berufene Earl of Selbourne, der Schwiegersohn des Marquis of Salisbury. Auch Lord Rosebery würde vermutlich auf einen Platz im Oberhause verzichten und endlich sein Verlangen nach einem Sitz unter den Gemeinen, den er zu seinem tiefen Leidwesen nie besessen hat, stillen.

Ein wenig freigeistlicher würde sich die Reform gestalten, wenn etwa nach preussischem Vorbilde auch Vertreter der Localverwaltung und der Magistratur in das Oberhaus berufen werden würden. In diesem Falle würde wenigstens eine Garantie dafür geboten sein, daß die Interessen des Landes im Oberhause Vertretung finden, aber die Zahl der Bürgermeister, Friedensrichter u. s. w. müßte eine große sein, damit sie auch etwas gegen den Willen der Lords durchsetzen können, sonst werden sie im Oberhause dieselbe mehr decorative Stellung einnehmen, wie die Bürgermeister im preussischen Herrenhause.

Von Wichtigkeit ist die Frage, wie sich die Radicales zu dieser Reform verhalten werden. Einem ihrer Organe hat bereits erklärt, daß die Radicales nicht so überdrüssig sein werden, diese Reform abzulehnen, weil sie nicht die volle Befreiung des Oberhauses durchsetzen können. Diese Ansicht ist aber nicht allgemein, es fehlt auch nicht an Solchen, die gewillt sind, diese Reform zu verwerfen, weil sie der Meinung sind, daß jede, auch die unbedeutendste Reform, zur Conservierung des Oberhauses beitragen wird. In dieser Annahme täuschen sie sich keineswegs, denn wenn es anders wäre, würde Lord Salisbury sich wohl hüten, eine Reform des Oberhauses vorzuschlagen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 10. October.

Eine an die officielle „Vol. Corr.“ in Wien gelangte Budapest-Zeitung enthält, daß das allerhöchste Handschreiben, durch welches die Titeländerung des Ministers des Reichs des Reichshauses gemäß dem geltenden Staatsrechte angeordnet wird, in allen Kreisen Ungarns mit großer Befriedigung aufgenommen wurde. Der Minister des Reichs, Graf Coluchowski, habe durch die Förderung der hierauf bezüglichen Vorschläge der ungarischen Regierung eine wohlwollende Rücksichtnahme auf die öffentliche Meinung in Ungarn bekundet und der daraus erwachsende Anspruch auf Erweiterung der behätigen freundlichen Gesinnung werde in Ungarn allgemein anerkannt. Es sei unangekündigt der lebhafteste Wunsch der ungarischen Nation, daß die Stellung des gekrönten Königs in jeder Richtung in ihrem vollen Glanze zur Geltung komme. Diesem Wunsche sei im Laufe der letzten Jahre durch mehrere hochherzige Entschlüsse des Monarchen Rechnung getragen worden. Die neue Anordnung, welche sich nun den früheren ähnlichen Maßnahmen anreihet, werde als ein neuer Beweis des königlichen Wohlwollens in allen Kreisen der Nation dankbar anerkannt.

Anlässlich der bevorstehenden neuerlichen Verhandlung des Gesetzesentwurfes über die freie Ausübung der Religion im Magnatenhause wird eine Disconferenz nicht einberufen werden. Der katholische Episcopat hat seinen Standpunkt in dieser Angelegenheit schon wiederholt zum Ausdruck gebracht; da nun für ihn kein neues Moment vorliegt, das eventuell eine Aenderung dieses Standpunktes zur Folge haben könnte, erachten die maßgebenden Factoren eine neuerliche Verabreichung über die Stellungnahme der Bischöfe zu dieser Vorlage nicht für notwendig.

Eine officielle Depesche aus Majunga besagt: Wir haben keine Nachricht von der Avantgarde, nachdem die eingeborenen Couriere sich noch immer nicht getrauen, sich allein auf den Weg zu machen und die Be-

bedungen in Zmerina mit der leichten Colonne bleiben. Die Einwohner, welche aus der Umgebung von Andriba zurückzuziehen beginnen, sind ruhig und nehmen ihre Arbeiten wieder auf. Angeht die Sachlage wird die Nachricht von der Besetzung Tananarivos vielleicht über Tamatave kommen.

„Reuter's Office“ meldet aus Port Louis vom 8. d.: In Batomandry am 30. September angelommene Couriere der Königin von Madagaskar berichten, daß Tananarivo am 27. September genommen wurde. Die Minister und der Hof waren nach Ambohitra und Beflees geflohen. Farafatra wurde am 3. October besessen und am 4. October angegriffen.

In römischen politischen Kreisen verlautet, daß das nächste päpstliche Consistorium nicht mehr im Laufe dieses Jahres, sondern erst 1896 stattfinden werde.

Dem Briefe eines zankowitschen Führers entnimmt die „Königliche Zeitung“, Stoilow erwarte vom Fürsten Ferdinand eine förmliche Erklärung, durch die sich der Fürst für den Zweibund gegen den Dreibund ausspricht, damit der Minister-Präsident von Ausland die Herstellung der Beziehungen zwischen Vesteier und Besseren erbitlen könne. Der Fürst sei zu einem solchen Schritte entschlossen, trotz der Besorgnis, daß er ihn den Thron kosten könne. Von betheiligter Seite erfährt der Briefschreiber, die letzte Reise der Minister nach Rußland sei nur deshalb unternommen worden, um die Fürstin von der Nothwendigkeit des Uebertretens des Erbprinzgen zur orthodoxen Religion zu überzeugen. Die Fürstin sei überzeugt worden, habe aber Tags darauf ihren Entschluß abermals geändert. Oberst Petrov sei darüber sehr erregt und habe das Ministerium verpöndert, er werde nicht nur fortfahren, auf das entscheidende die erneute Taufe anzurathen, sondern er werde noch weiter gehen.

Nach einer Sophiaer Zuschrift der „Vol. Corr.“ hat die jüngste Note der Pforte, worin sich diese über angebliche Truppenzusammenschüßungen in verschiedenen Garnisonen Südbulgariens, namentlich Jamboli, Staro-Zagora, Slivno und über die Bildung neuer macedonischer Bänder beschwerte, in der bulgarischen Hauptstadt großes Besorenen erregt. Das bulgarische Kriegsministerium constatirte, daß der Staud der genannten Garnisonen durchaus der normale sei und brückte die Ueberzeugung aus, daß die Türkei, welche selbst an der bulgarischen Grenze beunruhigende militärische Vorbereitungen treffe, durch ihre Note die Aufmerksamkeit Europas hievon abzulenken suche. Der Kaiser-Commissar in Philippopol, Fetich Bey, der als Generalstabs-Major die wahre Sachlage kennen muß, habe sich falscher Darstellungen schuldig gemacht. Man weist ferner darauf hin, daß im türkischen Grenzgebiete sämtliche seinerzeit einberufenen Reservisten auch jetzt noch unter den Waffen stehen und sogar Verstärkungen nach verschiedenen Garnisonen geschickt und sonstige Kriegsvorbereitungen getroffen werden. Dennoch habe Bulgarien keine Gegenmaßregeln getroffen. Es sei daher begreiflich, daß die türkischen Vorstellungen in Sophia Unmuth und Widerspruch hervorgerufen haben.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 8. October.

Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich heute mit dem Gesetzesentwurf über die Verfälschung landwirthschaftlicher Producte, welchen Graf Thorozyai namens des landwirthschaftlichen Ausschusses in beifälliger angenommenen sachlicher Rede zur Annahme empfahl. Nachdem Ackerbauminister Graf Festetics auf eine Anfrage Bisontai's, warum die schwere Freiheits- und Geldstrafen verhängende Vorlage nicht vorher an den Justiz-Ausschuß geleitet worden sei, kurz reflectirt, wurde die Vorlage im Allgemeinen einhellig angenommen.

Bei §. 1 wurde nach längerer Discussion, an welcher sich Kovacs, Märcy und Beres betheiligten, mit Zustimmung des Ackerbauministers

Feuilleton.

Waisen.

Roman von J. Boh-Ed.
(16. Fortsetzung.)

Er taumelte fast zurück, — zu unerwartet in dieser bewegten Minute, zu heimlich nach dem qualenden Gespräch vorhin, war ihm jetzt diese Begegnung. Aus den Augen des Weibes flammte ihm so viel schadenfrohe Lust, so viel Nachdenklichkeit an, daß ein ungeheurer Born in ihm aufwallte. Er hätte sie schlagen mögen, — sie tödten! Nur jetzt keinen Ton dieser ihm so verhassten, lieblich abgedämpften Stimme hören! Nur jetzt keine erlogene, ruhige Unterhaltung. Er strich abwehrend die Hand gegen sie aus, und ohne sich bewußt zu werden, wie thöricht sein auffälliges Benehmen sei, rückte er aus dem Zimmer.

Mit flüchtigen Schritten erfaßte jedoch Gabriele die Situation; sie war sich wohl bewußt, was sie that, als sie hinter dem Entfliehenden drein rief, mit einem leidenschaftlichen Ton der Bitte und Angst rief:

„Helmold! — Helmold! — So höre doch!“
„Guten und die Amtmännin sahen dem schnellen Vorgang befremdet zu. Stephanie war leichenblau geworden, trat auf Gabriele zu, umfahnte mit kalten, eisernen Fingern das Handgelenk der jungen Frau und fragte drohend:

„Was ist zwischen ihm und Ihnen?“
Gabriele sah ihr ruhig und läßt in das verzerrte Gesicht und sprach leise:

„Ich bin sein Weib.“
Ein schmerzlicher Schrei kam aus Stephaniens Mund, sie ließ die Hand der Feindin fallen, trat wankend einige Schritte zurück und legte ihren Arm um die Schultern ihrer alten Freundin, wie um sich dort zu stützen. Einige Augenblicke vergingen in bangem Schweigen, selbst Gabriele ward

es nicht ganz geheuer, als sie sah, wie stolz das junge Mädchen sich auf richtete, und wie tobenhaft bleich ihr Gesicht dabei war.

„Das ist ja sehr interessant, — ein Roman, ich gestehe,“ sprach Stephanie mit einem Lächeln um den Mund, „ich bin keine Freundin von Romanen, — ich rathe Ihnen, — einen anderen Schauplatz — als mein Haus . . .“ Sie konnte nicht weiter, es schien, als würde sie zusammenbrechen. Doch plötzlich streckte sie die Hand gebieterisch aus.

„Fort!“ rief sie, „ich will allein sein. Führen Sie sie fort!“
Der Professor gab Gabriele schweigend den Arm, er fand es gerathen, jetzt weder eine Erklärung, noch Beschwichtigung zu wagen, und hielt es für das Beste, die beiden Frauen bald möglichst zu trennen. So verließ er mit langsamen Schritten und würdiger Miene das Gemach.

Stephanie aber stand und sah der blonden Frau mit großen, entsetzten Augen nach.

Die gute Amtmännin lief rathlos im Zimmer hin und her. Schon drei Mal hatte sie vergebens an die Schlafkubentür geklopft und Stephanie hatte nicht geöffnet. Stunden waren schon vergangen, seit sie, nach dem Fortgang Guten's und der schrecklichen Frau, sich in das Schlafzimmer zurückgezogen hatte; kein Laut war von drinnen zu hören, und der Blick durch das schlüsselloch war längst durch die drinnen herrschende Dunkelheit verwehrt.

Nun kam der Diener mit der Meldung in das Zimmer, daß Herr Doctor Vorrek anfrage, ob er die Damen noch sprechen könne. Abermals pochte die alte Frau an die Thür.

„Gehen, höre doch! Der Helmold ist da, soll ich ihn empfangen?“
Da regte sich's drinnen, und eine Stimme, welche die Amtmännin nun und nimmer als die ihrer Negetochter erkannt haben würde, wenn sie nicht eben gewöhnlich gewußt hätte, daß drinnen Niemand anders, als Stephanie sein könne, — eine Stimme antwortete halblaut, daß Vorrek um einen Preis vorgelassen werden solle. Nach einem Weichen meldete die alte Dame, daß er, wie der Diener sage, sehr niedergeschlagen fortgegangen sei, und daß sie glaube, er habe noch keine Ahnung von dem Vorgefallenen, — von

wem er's denn auch wissen solle. Hierauf öffnete sich die Thür, und zur unglücklichen Erleichterung der Amtmännin erschien Stephanie, wohl sehr bleich, aber doch mit dem Ausdruck vollständiger Befähigkeit. Die ausgekandene Angst machte nun ihr Recht geltend, — die alte Dame brach in Thränen aus und umhüllte Stephanie härtlich.

„Wie?“ fragte diese wehmüthig, „Du sorgst Dich um mich? Sei ruhig, — ich bin es auch.“
Aber der Ton, in dem das gesagt wurde, ergriff die Amtmännin erst recht, und sie weinte nur noch heftiger.

Stephanie ergriff ihren Arm.

„Komm“, sagte sie, „wir wollen klar davon reden. Aber laß es im Dunkeln sein.“

Sie gingen in das Vorderzimmer, wo sich heute Morgen das Schreckliche ereignet hatte. Stephanie setzte sich an das eine Fenster, die Amtmännin leise schluchzend an das andere. Vom Nebengemach her fiel ein Lichtstrom herein, der sich schräg über den Teppich legte; die Gaslaterne von der Straße sandte einen unsicheren Schein durch die Scheiben. So sah das junge Mädchen in einem Halbkunzel, doch konnte die Amtmännin ihre bleichen, unheimlich ruhigen Gesichtszüge wohl unterzählen.

„Tante“, sprach Stephanie plötzlich, „ich liebe ihn.“

„Mein Kind!“ schrie die Alte jammernd auf.

„Du wirst mir sagen, er ist der Gatte einer Anderen. Ich weiß es. Aber wolle mein Mund auch lügen, mein Herz schreie es um so lauter: Ich liebe ihn!“

„Gott erbarme sich Deiner! Kind, es ist eine Todsünde,“ sagte die Alte.

„Nein“, antwortete Stephanie und sah mit tiefen Blicken in die Nacht hinaus. „Nein, das kann keine Todsünde sein. Ich habe ihn immer geliebt von dem ersten Tage an, da ich ihn kannte, nur daß ich mir dessen erst heute bewußt ward. Eine Feigheit, ein Zufall, ein verhängnißvoller Umstand — nenn' es, wie Du willst — hat mir verhehlt, daß er schon ein Weib hatte. Und nun, da ich es jäh erfahre, soll ich eben so jäh aufhören, ihn zu lieben? Richtet die Liebe sich nach äußeren Umständen? Und wenn

ein Antrag Möréy's angenommen, nach welchem der Minister verhalten werden soll, alle zwei Jahre über das Verbot der Verfälschung im Gesetze nicht erwählter Artikel Bericht zu erstatten.

Eine längere Debatte entspann sich auch bei §. 3, welcher die Strafbestimmungen enthält, doch wurde von den von den oppositionellen Abgeordneten Kovacs, Möréy und Biontai eingereichten Amendements bis ein parlamentarischer Amendement Kovacs' angenommen.

Ein bischen Leben in das sich unbändig langweilende Haus brachte Uray, der unter allgemeiner Heiterkeit seinen Parteigenossen Biontai perfidierte, weil derselbe bei §. 5 die Judicatur in Lebensmittelverfälschungsangelegenheiten den Verwaltungsbehörden abnehmen und den Gerichten übergeben möchte. Natürlich ließ es dann Biontai an einer scharfen Entgegnung nicht fehlen. In der Abstimmung wurden sämtliche eingereichten Amendements abgelehnt.

Nachdem noch bei §. 7 endlich auch ein parlamentarischer Amendement Biontai's angenommen worden war, wurden die restlichen §. 8—12 ohne Bemerkung erledigt.

Minister Graf Festetics beantwortete hierauf mehrere Interpellationen. Zunächst eine Urgenz Bessenheis' wegen Erledigung der Abrechnung der Temes-Begyal-Regulierungs-Gesellschaft (Interpellant nahm die Antwort zur Kenntnis); sodann eine Anfrage Remete's in Sachen der Murregulierung (wurde in Abwesenheit des Interpellanten zur Kenntnis genommen), um schließlich in Beantwortung einer Interpellation Béla Bernath's zu erklären, daß er bereits demnächst in der Lage sein werde, einen Gesetzentwurf über die staatlichen Begünstigungen einzubringen, welche den durch die Nebenausgeschickten Weingartenbesitzern gewährt werden sollen. Welche Erklärung sowohl vom Interpellanten, wie vom gesammten Hause mit großem Beifall aufgenommen wurde.

Hiermit schloß die Sitzung nach 1 Uhr. Morgen gelangen die Vorlagen über Bildung eines Landesfondes zu Thierguchjweden und über Regulierung der mittleren Donau zur Verhandlung.

Die neueste russische Heereserweiterung.

Vor Kurzem meldete der Telegraph eine erhebliche Vermehrung der russischen Artillerie und Cavallerie, welche jedoch am erst am 1. October 1896 in's Leben treten sollte. Ob hier ein Druckfehler oder sonst ein Irrthum vorlag, bleibt dahingestellt, der neueste „Invalide“ kündigt diese Vermehrung bereits zum 1. October dieses Jahres an, und es ist deshalb angezeigt, darauf etwas näher einzugehen.

Der Reformplan der russischen Armee im Zusammenhange mit dem Ausbau des Eisenbahn- und Straßennetzes im Westen des Reiches und der Anhäufung der Streitmacht ebenfalls ist ein Werk von langer Hand vorbereitet, welches je nach den Mitteln weitergeführt wurde, jedoch auch nach den neuesten Maßnahmen noch nicht als abgeschlossen gelten kann.

Bei allen Reformen ging die russische Artillerie Jahre lang ziemlich leer aus. Seit einigen Jahren hat man jedoch auch an sie energisch Hand gelegt. In diesem Frühjahr berichteten wir darüber gelegentlich der Eintheilung der russischen Artilleriebrigaden in Divisionen und wiesen hierbei auf die große Tragweite dieser damals vielfach nicht genug gewürdigten Maßnahme hin.

Am 1. October d. J. sollten neu aufgestellt werden: drei leichte Gardieubattalionsbatterien im Bestande der dritten Leibgardieartilleriebrigade; zehn leichte Fußbatterien, je zwei im Bestande der zweiten, vierten, sechsten, zehnten und achtzehnten Artilleriebrigade. Diese Batterien erhalten die Nummern 7 und 8 der genannten Brigaden.

Ferner erhält jede der fünf Schützenbrigaden des europäischen Rußlands eine weitere leichte Fußbatterie mit der Nummer 3 bei jeder dieser Brigaden.

Dies sind im Ganzen 18 neue Batterien. Da jede Batterie laut Friedensetat mit Beipanzung für 8 Geschütze versehen wird, so ergibt sich mit einem Schläge ein Zuwachs von 144 Geschützen, hiervon entfallen 16 Batterien mit 120 Geschützen auf den Militärbezirk Warschau! Die genannten 5 Schützenbrigaden befinden sich im Westen Rußlands an der deutschen und österreichischen Grenze und sollen den Zweck haben, im Falle eines Krieges gemeinsam mit den Cavalleriedivisionen sofort die Grenze zu überschreiten, um den Streitzügen der Cavalleriemassen als Rückhalt zu dienen. Jede dieser Schützenbrigaden wird also über 24 Geschütze verfügen. Das ist eine bedeutende Kraft.

Mit dieser Vermehrung der Artillerie ist auch die im Frühjahr angeordnete Divisionseintheilung (die Division entspricht den preussischen Abtheilungen, hat jedoch zwei Batterien) weitergeführt worden. Es erhalten nämlich die 2., 4., 6., 10., 18. Artilleriebrigade je eine Division. Auch auf die Schützenbrigaden geht die Divisionseintheilung (zu je drei Batterien) über und zwar mit der Nummer 1 bis 5.

Infolge eines Ukas vom 16. September werden auch die Feldmörserregimenter vergrößert. Von den 5 Regimentern hatten bisher das 1., 2. und 3. Regiment je 4 Batterien, das 4. und 5. Regiment je 2 Batterien.

„Sie thun, verdient sie denn nach dem Namen Liebe? Wenn ich Witwe wäre und ermittle mir einen zweiten Gatten aus ehelicher Leidenschaft, — das ist in der Ordnung, nicht wahr? Aber wenn mir dieser selbe Mann zu Lebzeiten des ersten Gatten begegnet wäre, hätte ich ihn nicht lieben sollen? Ich denn das Gefühl, wie der Wechsel der Jahreszeiten, an Daten gebunden? Auf den Markt möchte ich mich stellen und es allen verlogenen und schwächlichen Menschen sagen, daß ich einen Mann liebe, der einer Anderen gehört.“

„Sie würden es mir heute verbieten, und wenn morgen vielleicht sein Weib stirbt, so würden sie es mir morgen erlauben. Mühen sollen wir in jedem Fall: entweder ist das Leben, das wir führen, eine Lüge, oder die Gefühle, von denen man redet, sind erlogen.“

Der Amtmann ward sehr bange zu Muth. Mit solchen Worten an den herkömmlichen Begriffen von Erlaubt und Unersaubt rühren zu hören, war ihr um so ängstlicher, als sie dem Mädchen nichts zu entgegenen mußte, sondern ihr sogar innerlich Recht gab.

„Aber Kind, was soll nur daraus werden?“ rief sie. „Ein unglückliches, ein elendes Dasein für mich.“ sprach Stephanie leise. „Versuche diese unglückliche Leidenschaft zu überwinden.“ flehte die Alte.

Stephanie sah groß zu ihr hinüber.

„Überwinden? Nein! Eine Leidenschaft muß sich ausleben, — in Freuden oder in Schmerzen. Wenn ich liebe, so ist es Einerlei, ob der Mann frei oder vermählt, reich oder arm, schön oder häßlich, gut oder schlecht ist. Ich kann nicht anders, denn ich liebe ihn eben.“

„Es war eine schwere Schuld von dem Helmold. Der dergleichen zu verzeihen, sagte die Amtmannin, die dennoch unter dem Gedanken stand, daß wenn das Mädchen nur von Helmold's Ehe gewußt, sie sich nicht in ihn verliebt hätte.“

„Ja.“ sprach sie mit bitterem Lächeln, „er trug eben auch eine Last. Sieb“, und trotzdem, daß er mir durch Schweigen log, trotzdem muß ich fest an ihm halten.“

„Seine Strafe hat er aber weg.“ ereiferte sich die Alte, „denn die häßliche kleine Puppe mag ihm saure Tage bereiten, Gott mag wissen, was da vorgefallen ist und wo er sich die blonde Person aufgesackt hat. Denn daß die Weiden kein glückliches Paar sind, ist ja am Tage. Sie hat offenbar immer anderswo gelebt wie er. Na, und wo Uneinigkeit ist, muß Streit gewesen sein, wo Streit war, muß einer Unrecht gehabt haben, — daß aber Helmold Dreizehnte war, will mir nicht einleuchten.“

(Fortsetzung folgt.)

Am 1. October traten zum 2. Regiment zwei neue und zum 4. und 5. Regiment je eine neue Batterie hinzu. Es werden deshalb von da ab zählen: das 1. und 3. Regiment je 4, das 2., 4. und 5. Regiment je 6 Batterien. Die Batteriezahl dieser Regimenter ist mithin noch ungleich. Wahrscheinlich handelt es sich hierbei um die Einleitung der Vermehrung der Zahl der bisherigen Regimenter. Wir machen darauf aufmerksam, damit der Fortgang der Artilleriereform später nicht überraschend kommt.

Die Feldmörserregimenter sollen die Möglichkeit gewähren, stärkere Erddruckungen des Feldkrieges durch indirecten Schuß in Lücken zu legen. Die deutsche Armee kennt eine ähnliche Friedensorganisation nicht.

Ein am 25. September erlassener Ukas bezieht sich auf die Vermehrung der Cavallerie. Zunächst sollen am 1. October in's Leben treten das 49. (Archangel-Dorodische) und das 50. (Zerkutische) Dragonerregiment. Beide Regimenter bilden die erste detachirte Cavalleriebrigade. Außerdem ist die Eintheilung des Cadres Nr. 17 der Cavalleriereferve in die Cadres Nr. 18 und 17 angeordnet worden.

Jedes Armeecorps soll dem Plane gemäß eine Cavalleriedivision besitzen, bestehend aus 3 Dragonerregimentern und 1 Kosakenregiment. Von der Garde abgesehen, bestehen bisher 15 derartige Dragonerdivisionen und 2 Kosakendivisionen. Es würden also bei 20 Armeecorps noch 3 Cavalleriedivisionen fehlen. Die Aufstellung des 49. und 50. Dragonerregiments darf wohl als der Anfang zur Errichtung dieser 3 Divisionen betrachtet werden. Wir schließen das auch aus dem Umstande, daß die Zahl der Reserve-Cavalleriecadres, welche nur 17 beträgt, der Zahl der Dragonerdivisionen entsprechen soll.

Stellen sich jedoch diese neuesten russischen militärischen Maßnahmen als recht wirkungsvoll heraus, so muß man doch berücksichtigen, daß sie die Ausführung eines von langer Hand vorbereiteten Armeereformplanes darstellen, der, wie wir schon sagten, noch manchen weiteren Ausbau erwarten läßt.

Die Unruhen in Konstantinopel.

Konstantinopel, 8. October. Das gestern allgemein verbreitete Gerücht, daß der Großvezir Riamil Pascha in Folge einer am 5. October in Stambul stattgehabten türkischen Kundgebung und gegen ihn gerichteter Placate wieder durch seinen Vorgänger Said Pascha abgelöst worden sei, hat bis zur Stunde keine Bestätigung erfahren.

Am Sonntag, 6. October, kam es in Pera anläßlich einer Amtshandlung der dortigen Polizei zu einem Zwischenfall, welcher zwar unblutig verlief, aber die allseitig herrschende tiefe Erregung neuerdings zur Erscheinung brachte. Die fortwährende Verärglichung tritt auch darin hervor, daß es ungeduldet aller diesbezüglichen Bemühungen bisher nicht gelungen ist, die in die Kirchen Geflüchteten zur Rückkehr in ihre Heimstätten zu bewegen. Die in den englischen Botschaftsgärten in Pera Geflüchteten wurden vom Kirchenrathe abgeholt. Auch einige vereinzelte Fälle von Beschimpfungen und Gewaltanwendung gegen Christen anderer Riten und Fremde wurden festgestellt.

Mit der Maßregel der Verlegung der Ankerplätze der fremden Stationschiffe von Bujukdere und Therapia nach der Stadt verfolgen die Botschafter den doppelten Zweck, ihre Einigkeit in der Beurtheilung des Vorgefallenen und der derzeitigen Lage nach außen hin zu manifestiren und zugleich die eigenen Staatsangehörigen zu beruhigen. Die Stationschiffe dürften bald auf ihre früheren Ankerplätze zurückkehren, da keine neuen Ausschreitungen vorgekommen sind und die Hofnung berechtigt erscheint, daß die Pforte in Folge des Schrittes der Botschafter mit Beschleunigung Alles veranlassen wird, um der Lage vollends alle Beunruhigung zu nehmen.

Die von den Botschaftern am 6. d. der Pforte überreichte Collectivnote befaßt, daß sich die diplomatischen Vertreter angeichts der Fortdauer der armenischen Bevölkerung herrschenden Aufregung und Angst, die statt zu verschwinden, noch wächst, beschäftigen.

Durch die aufgetauchten Gerüchte von bevorstehenden Feuerbränden sei die ganze Bevölkerung beunruhigt und habe sich die Aufregung noch durch die Maßregeln gesteigert, welche gegen Armenier ergriffen wurden, die sich nicht in die Bewegung mischten. Die in die Kirchen geflüchtete Bevölkerung weigerte sich, dieselben ohne Garantie für ihre Sicherheit zu verlassen. Eine Verlängerung dieser Zustände steigere die Agitation und könne permanente Conflente verschulden. In der Note wird den türkischen Behörden zum Vorwurfe gemacht, daß sie anstatt den Urheber der ernsthaften Vorfälle zu wehren, dieselben noch ermutigten, wofür einige strafwürdige Acte der Manifestanten keine Entschuldigung bilden. Einige Botschafter hätten auch Kenntniß von Angriffen gegen die ihrem Schutze anvertrauten fremden Unterthanen erhalten. Augenzeugen beweisen, daß die Polizei ihre Pflicht nicht kannte, unbetheiligte Leute ohne Maß und ohne Controle verhaftete und an den Gesangenen Gewaltthatigkeiten, ja sogar Todtschläge verübte. Es bleibe der Pforte, welche einsehen müsse, daß derartige Vorfälle die fremden Colonien ängstigen müssen, überlassen, nachzudenken, ob diese Lage die öffentliche Sicherheit nicht ernstlich gefährde und sich nicht auf die Provinz ausdehnen könne. Die Vertreter der Mächte seien gezwungen, die Pforte zu fragen, welche Maßregeln sie zur Calmierung der zwischen der mohamedanischen und armenischen Bevölkerung herrschenden Bewegung, sowie um ähnlichen bedauerlichen Vorfällen vorzubeugen, endlich um Schutze der Christen und fremden Colonien gegen alle gefährbringenden Eventualitäten unternehmen habe. Sie erklären ihre Bereitwilligkeit, bei den Untersuchungen die Behörden zu unterstützen und ihnen Informationen zu liefern, zweifeln nicht, daß die Pforte Alles ausrichten werde, um dem gegenwärtigen Zustande ein Ende zu bereiten, betonen als dringend notwendig, der christlichen Bevölkerung der Hauptstadt Sicherheit zu gewähren, und vertrauen der Pforte, daß sie zeigen werde, daß ihr Gerechtigkeitssinn und ihre Autorität eine wirksame Action ebenso schnell als beharrlich durchzuführen vermögen, damit sie ihre respectiven Regierungen über die vorgefallenen Ereignisse beruhigen können, die mit Recht die öffentliche Meinung beschäftigen und in Europa Aufregung erzeugen.

Sophia, 8. October. Wie aus verlässlicher Konstantinopeler Quelle berichtet wird, habe zu dem vorgestern gefassten Entschlusse der Botschafter, eine Verabredung an die Pforte abzugeben, wesentlich der Umstand beigetragen, daß die Verfolgungen, sowie die Mißhandlungen der Gesangenen fortwauerten. — Die Stationschiffe der Botschaften ankern vor Galata, um zum eventuellen Schutze der fremden Staatsangehörigen bereit zu sein.

Bln, 8. October. Aus Sophia wird der „Rölnischen Zeitung“ gemeldet, es werde von einer Konstantinopeler, sehr vertrauenswerthen Seite dorthin berichtet, die Pforte sei entschlossen, auf dringende Bitte des Erarden unmittelbar nach Erledigung der armenischen Frage den Reformen für Macedonien näherzutreten. Die Bewilligung einiger Verats für bulgarische Bischöfe sei sicher. Riamil habe zwar diese Absichten des bisherigen Großvezirs noch nicht bestätigt, doch bestche in diplomatischen Kreisen die Ansicht, daß er in dieser Frage nicht von den Absichten seines Vorgängers abweiche. Der Sultan persönlich widerstrebe allerdings jedem Nachgeben mit Ausnahme der Ertheilung von Verats.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 10. October.

(Ernennungen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät ernannten allerdignig über Vortrag des k. ung. Justizministers den Districtsrichter des Bezirksgerichts-Unterrichter Edmund Székely zum Viceanwalt bei der Karlsburger k. Anwaltschaft zu ernennen.

Der Präsident der Klausenburger k. Gerichtskammer hat den Budapester Advocaten Candidaten Sigmund Blumberger zum besoldeten Rechtspractikanten ernannt.

(Verfetzung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die ordentliche Lehrerin der staatlich unterstützten dieser communalen Bürgermädchenschule, Marie Jakabhazi geb. Baky, in gleicher Eigenschaft zur Turocy-Szent-Martoner staatlichen Bürgermädchenschule versetzt.

(Verbot.) Der k. ung. Ackerbauminister verbot in einem vom 30. September l. J. unter Zahl 73 960 hinausgegebenen Erlöb die Municipien, daß der Auftrieb von Borstenvieh — mit Ausnahme der Steinbrucher Schweine — zum Franzstädter Rangirbahnhofe in Budapest vom 5. October l. J. anfangen ohne besondere Bewilligung bis auf weitere Verfügung verboten ist. Die Bewilligungen werden von Fall zu Fall auf Grund schriftlicher, mit fünfzig Kreuzer-Stempel versehener Gesuche unter Einhaltung der im Erlasse aufgezählten Bedingungen und Vorschriften vom Ministerium erteilt.

(Hymnen.) Am 28. v. fand in der Kronstädter röm.-kath. Stabtpfarre die Trauung des k. ung. Ministerial-Post- und Telegraphen-Buchhaltungskontrollors Eugen Melles mit Fräulein Hermine Jach, Tochter des verstorbenen k. ung. Post- und Telegraphenamts-Berwalters Josef Jach, statt.

(Theater-Nachricht.) Freitag den 11. d. M. bleibt die Bühne geschlossen. Samstag den 12. d. gelangt als erste Vorstellung im II. Abonnement die immer gerne gesehene dreiactige Operette „Die schöne Helena“ mit Frä. Neumann in der Titelrolle zur Ausführung.

(Landwirthschaftliche Ausstellung.) Bei der am 29. September stattgefundenen feierlichen Preisvertheilung in der Viehausstellung erhielten folgende Aussteller Auszeichnungen und Anerkennungen: 1. G. Lägél: Erster Preis: B. Jaminer, Kronstadt, für Houbon, 10 Kronen; zweiter Preis: B. Fröhlich, Schäßburg, für Rammelsober, 8 Kronen; dritter Preis: B. Frank, Kronstadt, für Spanier, 6 Kronen; vierte Preise: J. Rauch, Frauendorf, für Cochinchina, P. Oberth, Kronstadt, für Italiener, J. Tief, Kronstadt, für Minorco, Ludwig Schmidt, Kronstadt, für Gänse, je 5 Kronen; — Anerkennungen: Rotbarina Stefani, Keuhöbbsel, Lehrwirthschaft in Hermannstadt, beide für Truthühner; Karl Göbbel, Hermannstadt, für Langshan; Josefina Wolcso, Kastenpol, für Cochinchina; Karl Stahler, Hermannstadt, für Dorking; O. Kooos, Hermannstadt, für Plymouth Rock. — 2. Rühre: Erster Preis: Johann Preba, Hermannstadt, 40 Kronen; zweiter: Julius Pelionis, Großschauern, 30 Kronen; dritter: J. Schöbel, Hermannstadt, 25 Kronen; vierter: J. Bonfert, Heltau; fünfter: Schoger, Reppendorf; sechster: S. Konnerth, Hermannstadt; siebenter: Lucas Groß, Großschauern, je 20 Kronen. — 3. Rühlkälber: Erster Preis: Christian Fuß, Großschauern, 30 Kronen; zweiter: Lehrwirthschaft in Hermannstadt, 20 Kronen; dritter: Friedrich Stenzel, Pjarrer in Kolberg; vierter: Johann Höllner, Stolzenburg, je 15 Kronen; fünfter Preis: Michael Bonfert, Heltau Nr. 8, 10 Kronen. — 4. Stiere: Erster Preis: Peter Simonis, Heltau, 60 Kronen; zweiter: Pinggauer Hornviehverein, Hermannstadt, 50 Kronen; dritter: Josef Schöbel, Hermannstadt, 40 Kronen; vierter Preis: Stefan Groß, Großschauern, 20 Kronen. — 5. Stierkälber: Simon Dengel, Kleinhehlen, 40 Kr. — 6. Schweine (Gber): Erster Preis: Heinrich Schmidt, Hammersdorf, 25 Kronen; (Säu): Erster Preis: Karl Kemper, Hermannstadt; zweiter: Karl Roth, Hermannstadt, je 15 Kronen; dritter: Lehrwirthschaft in Hermannstadt, 10 Kr.; vierter: Josef Schöbel, Hermannstadt, 9 Kronen. — 7. Döfjen: Erster Preis (kam nicht zur Vertheilung); zweiter: Andreas Kengel, Kirchberg, 40 Kronen; dritter: Thomas Herbert, Heltau, 30 Kronen; vierter Preis: Lucas Groß, Großschauern, 20 Kronen.

(Todesfälle.) Mathilde Groß ist heute nach längerem Leiden hier gestorben. Die Beerdigung findet Samstag den 12. d. um 3 Uhr Nachmittags auf dem evang. Friedhofe statt. — Michael Arz, k. ung. Postofficial i. P., ist am 10. d. nach kurzem schweren Leiden im Alter von 52 Jahren hier gestorben. Das Leichenbegängniß findet Samstag den 12. d. 4 Uhr Nachmittags, auf dem evang. Friedhofe statt. — Michael Frowius, Müllermeister, ist am 10. d. nach längerem Leiden im 60. Lebensjahre hier gestorben. Das Leichenbegängniß findet Samstag den 12. d., 5 1/2 Uhr Nachmittags, auf dem evang. Friedhofe statt.

(Hohe Studenten.) Wie aus Kronstadt gemeldet wird, überfielen dieser Tage die „Böglinge“ des Kronstädter romanischen Gymnasiums die mit ihren Professoren von einem Ausfluge heimkehrenden Schüler der Staatsrealschule und erschufen auf dieselben ein veritables Steinbombardement. Von den Ausflüglern wurden, wie man einem ungarischen Blatt meldet, 47 verwundet, darunter auch Professor Béla Szépréthy. Sowohl bei der Polizei als auch beim Unterrichtsministerium wurde die Anzeige von dem Vorfall erstattet.

(Ausgewiesenes Blatt.) Der Minister des Innern hat das in San Francisco erscheinende Blatt „Horvatska Sloga“ wegen der ungarischen Tendenz desselben aus Ungarn ausgewiesen, weshalb der Handelsminister dem genannten Blatte den Postbesitz entzogen hat.

(Honzó-Russkapellen.) Der seit langer Zeit von den Honzódtruppen gehegte Wunsch nach Russkapellen soll nun endlich in Erfüllung gehen. Der Honzódminister hat nämlich, wie „M-g“ meldet, vor einigen Tagen einen Erlaß herausgegeben, wonach Anfangs Januar nächsten Jahres für die Honzódarmee vorläufig zwei Russkapellen errichtet werden, und zwar je eine für jeden Honzódbezirk. Die Kapellen werden aus ebensoviel Mitgliedern bestehen wie die der gemeinsamen Armee. Der Honzódminister trägt für jede Kapelle je 4000 fl. bei, von welcher Summe die Gage des Kapellmeisters und die Kosten der Instrumente zu bedien sind. Außer diesem Betrag leistet der Minister noch 500 fl. Unterstützung für die beiden Kapellen. Die Erhaltungskosten der beiden Kapellen bedien die Officiere, indem von deren monatlicher Bezahlung je 1/4 Kreuzer in Abzug gebracht wird.

(Für Realitäten-Besitzer.) Wir machen die p. t. Grundbesitzer und Eigenthümer von Hinzäußern auf die heutige Annonce der Bankcommission B. Vertich, Wien, I, Riemergasse 10, wegen der außerordentlichen Billigkeit der angefordigten Hypothek-Anlehen und deren coulantesten Bedingungen ganz besonders aufmerksam.

(Ein Korztzieher als Geschenk für den König.) Aus der Cabinetkanzlei in Wien ist ein eigenthümliches Gesuch ohne jede Bemerkung an die hauptstädtliche Schmiede-Gewerlegenossenschaft herabgelangt. Ein Schmiedegeselle Namens Josef Toth kränkte sich nämlich sehr darüber, daß er nicht zum Militär genommen wurde, und nun dennoch „irgend eine Gefälligkeit dem Herrn Kaiser zu erweisen“ (wie es im Gesuche lautet), sendete er dem König einen „selbsterfundnen und nach langem Experimentiren verbesserten“ Korztzieher mit der Bitte, das Instrument bei Hofe in Gebrauch nehmen zu wollen. Die Construction ist eine äußerst primitive und so wurde die Bitte des loyalen Schmiedegesellen nicht in Betracht gezogen.

(Mittheilung.) Wir machen unsere verehrten Leserinnen, die an gichtischen oder rheumatischen Leiden laboriren, darauf aufmerksam, daß der Bicht- und Rheumatismus-Geist der Temesvarer Stadtapotheke das erdentlich Beste ist, was hiesig geboten wird. Selbst Leiden, wo die Anwendung von Bädern nichts half, sind durch diesen Geist geheilt worden, was aus den vielen Dankungen deutlich zu ersehen ist. — Im Uebrigen machen wir auf die im heutigen Blatte erscheinende Annonce aufmerksam.

(Das Garam-Risikallöser „Blutmärchen“.) Man erinnert sich an die Garam-Risikallöser Schauererzählung, welche vor Kurzem die Runde durch die Presse machte. Ein fünfjähriges Mädchen, Julia Balazs, verschwand eines Tages spurlos und da man das Kind zu dem

Garam-Risikallöser wurde von Adler's erfürchtbar erregte Szombata Szombata überaus daß das werden. mysteriös. gefallen un zwischen die Hier an's nach dem burtschen Adler des bei Adler Preis der Adler sich richter die zählten, welche es heißt, einst noch ganze aus vergiften. Die übrig getretet me eingeliefert. 8. d. aus hier wohnt Weise erma die Bachui in einem der Sohn Blutlache einen Aht Weise des Raubmord Berthjoch mit welsch Die Polig Ein Nach bächigt, legentlich bestedtes Theodorow. Man mel getern M legung. worden se Angaben als ob v bebungen. Manne, d noch in wredte. O bekanten sei, zu H ständigte als auch schein t verlustes. Blöge fei. Domänen herzoglich 52 000 g gerichtete ruhe ist Heibelberg. 15. d. au im Sclio überführt dorthin g wurden a der Spio Scharw stammt a haftung z pure Vere gemeldet: gesellschaft verlor sam der durch trägt b eine Stur der glühe Donhomie betrachte die fernst liche Auff betriebe, b Sie sich i gestatten, fch, die sich gem begab, m zu den G diesen da Crispi. Empfehlu Sorge für lange Zeit Sie, daß einer Stu nicht weit nidend, v

Rechts-
öffent-
Batky,
nächden-
einem
die
der
Hofe in
igung
von
liebener
und
Stadt-
trappen-
Bach,
walters
tibt die
ung im
perette
ur Auf-
29. Sp-
ellung
1. Ge-
Kronen;
Kronen;
Preise:
aliener,
Gänse,
Leber-
l, Per-
chäna;
bt, für
2. Per-
Kronen;
Heltau;
ebenter;
Erster
rbischast
iberg;
Preis:
Erster
brnviel-
nstadt,
nen. —
weine
(Säue);
5. Per-
10 Kr.;
Erster
rberg,
Preis:
a Beiden
3 Uhr
1. ung.
lter von
12. b.,
omius,
enjahre
5/4 Uhr
at wird,
in Gym-
ehenden
eritables
in einem
Höln
nsterium
hat das
ungar-
Handels-
von den
in Er-
det, vor
nächsten
werden,
as eben-
Pondés-
nme die
ng find,
ng für
den die
ger in
Grunde-
ace der
außer-
deren
Aus
de Be-
gelangt.
darüber,
nd eine
lautet),
erim-
Hofe in
imitiv
Betracht
die an
daß der
das es
die An-
worden,
lebigen
nerksam-
ran er
Parzem
Juliska
zu dem

Garam-Risjallör Regalienpächer Adler ein Branntwein gefandt hatte, wurde von einigen Leuten das Gerücht ausgepumpt, das Kind sei im Hause Adlers ermordet worden. Fünf Tage später fand man die Leiche des Kindes furchtbar verunstaltet, von Hundstücken zerstückt im Dicht. Der Vorfall erregte Aufsehen und der Chef des Budapester Detektivcorps Albert von Szombatsaly fuhr nach Risjall, um die Sache zu untersuchen. Herr Szombatsaly ist jetzt nach Budapest zurückgekehrt. Er brachte ein Deduction-Broschüre mit sich, welche, wie Professor Dr. Nijhay erklärt, überaus mangelhaft ist, immerhin aber die Constatirung dessen gestattet, daß das kleine Mädchen den Tod im Wasser gefunden habe. Der Wagen und die Lunge des Kindes werden exhumirt und nach Budapest gebracht werden. Der Fall selbst ist, wie Herr Szombatsaly erklärt, gar nicht so mysteriös. Nach seiner Ansicht ist die kleine Juliska in das Fließchen Szilins gefallen und nachdem sie mehrere Tage im Wasser gelegen, von der Strömung zwischen die Räder der am Flußufer stehenden Kunstmühle getrieben worden. Hier an's Ufer geschleudert, wurde der Leichnam von Hundstücken zerstückt und nach dem Dicht gezerrt. Im Dicht wurde die Leiche von zwei Müllerburden entdeckt, die aber schon geflohen hatten, daß man den Regalienpächer Adler des „rituellen“ Mordes bezichtigte. Die Burden beschloffen sofort, bei Adler eine Erpressung zu versuchen und sie forderten tatsächlich als Preis der Geheimhaltung eine größere Summe Geldes von dem Manne. Adler ließ sich jedoch nicht einschüchtern, sondern erstattete beim Untersuchungsrichter die Anzeige. Die Müllerburden wurden einvernommen und erzählten, wie „Bud. Hzt.“ mittheilt, bis in die kleinsten Einzelheiten, auf welche Weise sie der Leiche auf die Spur gekommen und sie gefunden, wie es heißt, auch den Erpressungsversuch an Adler ein. — (Sittmord.) Aus Baguajely wird geschrieben: Der hiesige, einst wohlhabende Bauer Stefan Suri versuchte vergangene Woche seine ganze aus sieben Köpfen bestehende Familie mittelst einer aus Zehnköpferköpfen gewonnenen Phosphorsäure, die er einer Speise beigemengt, zu vergiften. Sein zehnjähriger Sohn starb auch an den Folgen des Giftes. Die übrigen Familienmitglieder darften, da rasch ärztliche Hilfe eingriff, gerettet werden. Suri wurde verhaftet und der Preshburger Staatsanwaltschaft eingeliefert. — (Ermordung eines Bulgaren.) Man berichtet unter dem 8. d. aus Jassy: Vorgestern Nachts wurde der seit einigen Monaten hier wohnhafte bulgarische Unterthan Ludwig Theodorovich auf bestialische Weise ermordet. Theodorovich hat hier im Vereine mit einigen Landknechten die Pachtung von Gemüsegärten übernommen und wohnte mit seinem Sohne in einem von der Stadt entfernt gelegenen Hause. Vorgestern Früh wollte der Sohn seinen Vater wecken und fand ihn zu seinem Entsetzen in einer Blutlache todt auf der Erde liegen. Der Kopf des Ermordeten war durch einen Hieb vollständig vom Leibe getrennt und der Körper auf gräßliche Weise verunstaltet. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß hier kein Raubmord, sondern ein Mordact vorliege; Theodorovich hatte Geld und Werthgegenstände bei sich, welche der Mörder unberührt gelassen hatte. Die Art, mit welcher der Mord verübt wurde, lag in der Nähe des Leichnams. Die Polizei und die Gendarmen haben mehrere Verhaftungen vorgenommen. Ein Nachbar des Bulgaren Namens Michael Brös wird der That verdächtigt, da er mit dem Ermordeten oftmals Streit gehabt hatte. Gegenläufig der Hausdurchsuchung bei Brös wurde auch tatsächlich ein blutbesetztes Hemd gefunden; Brös leugnet aber, den Mord begangen zu haben. Theodorovich wurde gestern unter großer Theilnahme zu Grabe getragen. — (Eine mysteriöse Affaire) beschäftigt die Wiener Polizei. Man meldet vom 8. d. hierüber aus Wien: Der Eisenröhrer Lege wurde vorgestern Nachts in seinem Hause angeschossen und erlitt eine schwere Verletzung. Der Attaquirte behauptet, daß ein Mordattentat an ihm verübt worden sei, doch ist die Affaire, wiewohl der Leberfallene ganz decidirte Angaben über den Hergang macht, nicht klar, da es den Eindruck macht, als ob von Lege manche Umstände verschwiegen worden seien. Die Erhebungen haben ergeben, daß Lege gestern Nachts um 11 Uhr von einem Manne, der angeblich betrunken war, angeschossen wurde. Lege konnte sich noch in seine nahe befindliche Wohnung begeben, wo er seine Verwandten wachte. Er bat jedoch, seinen Arzt zu holen und ersuchte, man möge einen bekannten Feuerwehmann, der in der Behandlung von Wunden geschickt sei, zu Hilfe rufen. Der Feuerwehmann wurde auch herbeigeholt und verständigte dann das Commissariat, bei seiner Einvernahme machten sowohl er als auch seine Verwandten den Eindruck einiger Zurückhaltung. Die That scheint ein Mordact zu sein. Merkwürdig ist, daß trotz des colossalen Blutverlustes, dessen Spuren die Kleider und die Schuhe tragen, auf dem ganzen Blase kein Zeichen zu sehen war, daß dort das Attentat geschehen sei. — (52.000 Mark befraudirt.) Der bei der Feibelberger Domänenverwaltung angestellte Schreiber Barko hat einen auf die großherzogliche Generalstaatskasse in Karlsruhe gerichteten Werthbrief mit 52.000 Mark Inhalt unterschlagen. Barko hinterließ ein an seine Frau gerichtetes Schreiben, worin er die Unterschlagung zugestehet. Von Karlsruhe ist ein höherer Beamter zur Untersuchung der Angelegenheit in Feibelberg eingetroffen. — (Das Herz Kosziusko's.) Das Herz Kosziusko's wird am 15. d. aus der Familien-Kapelle Morosini in Vezia bei Lugano nach dem im Schlosse Rapperswyl bei Zürich errichteten polnischen Museum überführt und vom Administrator dieses Museums Grafen Brochocki dorthin gebracht werden. — (Verhaftete Spione.) Unter höchst mysteriösen Umständen wurden auf Verlangen des französischen Kriegsministers und unter Anklage der Spionage der ehemalige Polizeicommissar von Beauvais und Jaccio, Schwarz, seine Frau und deren achtzehnjähriger Sohn verhaftet. Schwarz stammt aus Reg, seine Frau aus Straßburg. Man bringt die Verhaftung mit der Kölner Spionensaffaire in Zusammenhang, doch ist dies pure Vermuthung. — (Theaterbrand.) Aus Montevideo wird unter dem 8. d. gemeldet: Das hiesige Politeama-Theater, in welchem eine Circus-Gesellschaft gastirte, brannte in der verwichenen Nacht vollständig nieder. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen. Die Circusgesellschaft verlor sämmtliche Effecten. — (König Humbert und Crispi.) Ein hübscher Vorfall bei der durch den König Humbert abgehaltenen Veteranen-Revue wird nachträglich bekannt. Die Vormittags 9 Uhr begonnene Revue hatte bereits eine Stunde gedauert, als der König sich zu Crispi wandte, der, ungeachtet der glühenden Sonne, mit der Suite ihm gefolgt war, und in gewohnter Bonhomie dem Minister anheimstellte, sich zurückzuziehen, da ihm in Anbetracht seines Alters und der vorausichtlich langen Dauer der Besichtigung die fernere Theilnahme lästig fallen könnte. Herr Crispi lehnte die freundliche Aufforderung jedoch ab, worauf der König sagte: „Wenn es Ihnen beliebt, bleiben Sie; ich hätte nur wegen Ihrer Gesundheit gewünscht, daß Sie sich schonten.“ Crispi's einzige Antwort war: „Wenn Ew. Majestät geflatten, bleibe ich.“ So nahm der König, den Minister-Präsidenten neben sich, die Revue, die über vier Stunden dauern sollte, weiter ab. Es ist schon gemeldet worden, daß der Monarch, der sich von Gruppe zu Gruppe begab, mit sehr vielen der alten Freiheitskämpfer sich unterhielt. Als er zu den Garibaldianern kam, ergriff zu allgemeiner Ueberraschung einer von diesen das Wort, indem er sagte: „Majestät, ich empfehle Ihnen Herrn Crispi.“ Auf die Entgegnung des Königs: „Mir scheint Herr Crispi keiner Empfehlung zu bedürfen,“ verließ der Andere: „Befehlaffen Sie ihn, mehr Sorge für sich zu tragen. Ew. Majestät und das Land brauchen ihn noch lange Jahre.“ Der König wandte sich zu Crispi um und bemerkte: „Sehen Sie, daß ich Recht hatte,“ worauf er dem Garibaldianer sagte: „Schon vor einer Stunde habe ich den Minister dringend ersucht, sich zu schonen und nicht weiter mitzugehen; aber er will nichts davon wissen.“ Mit dem Kopfe nickend, rief die Rothjade aus: „Ja, ja, immer der alte Crispi, ein Dickkopf

erster Classe; wenn er sich etwas vorgenommen hat, ist er nicht davon abzubringen. Unter allgemeiner Festerkeit, in die der Minister-Präsident selber einstimmt, beendete der König den Zwischenfall, indem er dem Garibaldianer die Hand hinstreckte und lächelnd sagte: „Man sieht, Sie kennen ihn recht gut.“ — (Postdiebstahl.) Aus Belgrad wird gemeldet: Ein Geldbrief mit 30.000 Francs, von der Nischer Post an die Belgrader Centralpost gefendet, wurde unterwegs gestohlen. Der Handelsminister delegirte seinen Secretär Popovic nach Nisch zur Untersuchung. — (Wieder ein Bomben-Attentat.) Im Keller eines Hauses auf dem Boulevard Montparnasse in Paris wurde nächst dem Gasometer eine mit Sprengstoff gefüllte, mit glimmender Bunte versehene Bombe gefunden, die nach amtlicher Untersuchung einen höchst gefährlichen Explosivstoff enthielt und, nicht rechtzeitig entfernt, das ganze Haus in Trümmer gelegt hätte. Ob ein persönlicher Mordact oder ein anarchisches Attentat geplant war, ist noch unbekannt. — (Großes Eisenbahnunglück.) Wie man aus Brüssel meldet, ist die Katastrophe bei Ottignies weit entsetzlicher, als ursprünglich angenommen wurde. Mehrere Wagen gingen Feuer, wodurch vier Reisende lebendig verbrannten. Die Verwundeten blieben acht Stunden ohne ärztliche Hilfe und mußten in die nächsten Dörfer getragen werden. Jede Stunde vermehrte die Zahl der Todten und Verwundeten. Nunmehr sind 27 Todte und 116 Verwundete festgestellt. Zahlreiche Todte liegen noch unter den Trümmern. Dem Maschinenisten wurde der Kopf vom Rumpfe gerissen. Die meisten Leichen sind unkenntlich. Ein junger Amerikaner wurde unter sechs Stunden lag. Die Ursache der Katastrophe war die Weiräumung eines Theiles des Personal's wegen Sonntagsruhe. — (Der zerstreute Pasteur.) Der dahingeschiedene Pasteur litt auch an dem Uebel der Zerstretheit. Eines Tages war der große Bacteriolog Gast bei seinem Schwiegervater. Das Diner näherte sich seinem Ende, man hielt beim Dessert, das in prächtigen Kirichen aus dem Garten des Gastgebers bestand. Die Herren und Damen der Tischgesellschaft machten nicht viel Federlesens mit dem köstlichen Obst, nur Winter trat mit ganz besonderer Sorgfalt und Behutsamkeit an die Aufgabe des Kirchengessens heran — Monsieur Pasteur. Er tauchte nämlich jede einzelne Frucht mehrere Male in ein vor ihm stehendes Wasserglas und besch, dieses von allen Seiten, bevor er sie den Weg aller Kirichen gehen ließ. Der Schwiegervater konnte nicht umhin, über diese Sorgfalt zu lächeln, doch da kam er bei Mr. Pasteur an den Rechten! Der gelehrte Schwiegervater hielt ihm nun, ohne sich übrigens im Obigen zu lassen, einen langen Vortrag über die zahlreichen Bacillen und sonstigen Lebewesen, welche die äußere Hülle einer Kirche bevölkern. „Sie sehen, mein lieber Sohn,“ so schloß er seine Rede, „daß man vorsichtig sein muß. Thut daher Alle wie ich und reinigt eure Kirichen.“ Sprach's, langte, um die von dem Vortrage ausgetrocknete Kehle zu kühlen, nach dem Wasserglas, in dem er eben den Bacillen ein Wasserglas bereitete hatte, und — leerte es mit einem Zuge. — (Ein neuer Staat in Europa.) Fast sämtliche Lehrbücher der Geographie bedürfen einer Ergänzung: sie haben nicht mehr und nicht weniger als einen ganzen europäischen Staat bisher vollkommen ignorirt. Es ist dies die Republik Tavolara, auf der gleichnamigen Insel in der Nähe der Nordostküste von Sardinien. König Karl Albert von Sardinien trat 1833 die Souveränität über diese Insel an die Familie Bartholoni ab, deren Haupt unter dem Namen Paul I. gegen 6. Jahre regierte. Nach seinem Tode verweigerten die Tavolariner dem Nachfolger Paul's die Anerkennung, riefen die Republik aus und gaben sich eine Verfassung nach dem modernsten Zuschnitt. Die neue Republik landte sofort eine Deputation an die italienische Regierung, um den Regierungswechsel zu notifiziren, Italien hatte nichts dagegen einzuwenden. Der Präsident der Republik Tavolara wird auf zehn Jahre gewählt. Auch die Frauen besitzen das Wahlrecht. Der ganze Staat besitzt 168 Einwohner. — (Dr. Dominico Riva.) Der Begleiter des jungen Fürsten Ruspoli auf dessen letzter Reise in die Somaliländer, beging vor kurzem einen Selbstmord. Wie sich herausstellte, war der Unglückliche vollständig mittellos geworden und, zu stolz, seine Freunde um Unterstützung anzugehen, jagte er sich eine Kugel durch den Kopf. Zu diesem Selbstmord hat nun Doctor Schweinfurth, der den Verstorbenen bei der Durchforschung Abyssiniens zum Begleiter gehabt hat, das Wort ergriffen. An Schweinfurth sandte Riva die Pflanzenausstellungen, die er in den Somaliländern zusammengebracht hatte und die sich als höchst werthvoll herausstellten. Ein Drittel dieser Pflanzen gehört Arten an, die bisher noch völlig unbekannt waren. Was man aber vor allen Dingen aus dem Briefe Schweinfurth's erfährt, ist der Umstand, daß der Principe Ruspoli, der frühere Sindaco von Rom und Vater des auf der Reise von einem Elephanten getödteten jungen Fürsten Dr. Riva mit 250 Lire abspießte. Auch der zweite Officier der Expedition, dessen erster Officier Dr. Riva war, veröffentlichte einen Brief, aus dem erhellt, daß Fürst Ruspoli, der Vater, den Officieren der Expedition die Auszahlung ihres Gehaltes verweigert hat. Aus welchen Gründen, wird nicht mitgetheilt. Dr. Riva, der gänzlich mittellos dastand, erhielt von dem Fürsten „als Almosen“ 250 Lire. Nachdem er diese aufgebraucht hatte, ohne in der Zwischenzeit irgend eine Probestelle erhalten zu können, nahm er sich das Leben. — (Der Trost der Witwe.) Catulle Mendès erzählt: „Er“ war todt. Ein imposanter Trauerzug bewegt sich zum Friedhof. Auch „sie“ die Witwe, gab dem Todten das letzte Geleit und schluchzend warf sie die erste Scholle hinab in das Grab. „Sie haben einen schweren, einen sehr schweren Verlust erlitten,“ sagt einer der Leidtragenden zu ihr. „Ja,“ lächelte sie unter Thränen, „einen sehr schweren Verlust. Aber einen Trost habe ich doch: ich weiß jetzt wenigstens — wo er seine Aube verbringt.“ — (Ueber die Braut des Herzogs von Marlborough) wird aus Newyork geschrieben: Miß Consuelo Vanderbilt ist 25 Jahre alt. Die junge Dame ist „schüchtern, zart, groß und schwarz“. Sie hat einen langen Hals. In dieser Beziehung vergleichen sie ihre Schmeichler mit der Prinzessin von Wales. Für die Kette aber, welche sie um den Hals geschlungen hat, würde Kleopatra ihre unsterbliche Seele verkauft haben. Der Herzog von Marlborough hat die Bekanntheit seiner Braut gemacht, als er Gast der Frau W. R. Vanderbilt in der Baderadt Newport war. Die Familie Vanderbilt ließ sich damals viel kosten, um den englischen Pair zu ehren. Die sogenannte Gesellschaft Amerikas, wenn es überhaupt dort eine gibt, zerbrach sich den Kopf, was der Besuch des Herzogs in den Vereinigten Staaten eigentlich bedeuten sollte. Die Verlobung überraschte deshalb jenseits des Wassers Wenige. Bemerkenswerth ist, daß der Vater des jungen Herzogs von Marlborough in zweiter Ehe eine Amerikanerin heiratete. Auch sein Onkel, Lord Randolph Churchill, ehelichte eine amerikanische Dame. Der Herzog von Marlborough ist erst 24 Jahre alt. Er hat also Zeit, die Lorbeeren seiner großen Ahnen selbst tüchtig zu erwerben. — (Ueberschwemmung durch Wolkenbrüche.) In Uihama (Saragossa) ging ein Wollenbruch nieder, welcher die Stadt und deren Umgebung überschwemmte, auch mehrere Häuser zum Einsturze brachte. Der Salonfluß überfluthete die Stadt Ateca und richtete dort ungeheuren Schaden an. Die niedriger gelegenen Theile von Calatayud sind gleichfalls überschwemmt. — Die nach Saragossa führende Eisenbahnlinie ist unterbrochen. In der Stadt Corral de Almaguer, Provinz Toledo, welche vollständig unter Wasser gesetzt ist, befinden sich mehrere Familien in einer gefährlichen Lage. Es ist Hilfe dahin abgegangen. In Madrid selbst wurde durch das eingetretene heftige Regenwetter mehrfacher Schaden am Eigenthum verursacht. — (Der Kaiser von Japan) wird im nächsten Jahre eine Reise nach Europa, und zwar an der Spitze eines großen Gesandten

nehmen. Kaiser Mitsu hito beabsichtigt dann, die englische, französische, deutsche und österrreichische Hauptstadt zu besuchen und je einen Gasten in den betreffenden Ländern anzulassen. Die den Kaiser begleitende Escadre wird aus den Schlachtschiffen bestehen, die sich in der Schlacht vor der Mündung des Palankusses und bei Wei-Wei-Wei besonders ausgezeichnet haben. — (Kleine Mittheilung.) Aufgefangen wurde eine Affe. Deutsches Theater. Hermannstadt, 10. October. Den Stoff zu der in jeder Spielzeit wiederkehrenden und gestern aufgeführten Operette „Don Cesar“ von Rudolf Dellinger hat Oscar Waltzer, wie er selbst sagt, Dumanoir's gleichnamigen Stück entnommen. Wir sehen auf der Bühne sich eine gar interessante Liebesgeschichte abspielen, bei der einem galanten Könige, einer schönen Zigeunerin und einem vagabunden Ritter ohne Geld und Adel, Don Cesar, Grafen von Garoffa, die Hauptrollen zufallen. Der König, welcher Maritana liebt, verheiratet sie, um der bekanntlich sehr strengen spanischen Etiquette zu genügen, welche eine „standesgemäße“ Perion als Geliebte des Königs erheischt, mit dem ersten besten Grafen, als welcher Don Cesar von langer, abenteuerlicher Erfahrung wie gerufen dem Minister Don Fernandez de Mirabilas (im französischen Original: Don José de Santarem) in die Hände läuft. Nach mancherlei Nöthen und Gefährden, wozu auch die Erschießung Don Cesar's gehört, aus der er jedoch, weil der ihm zu Dank verpflichtete Falconer Pueblo die Kugeln aus den Gewehrläusen gezogen, wie ein Phönix aus der Asche, lebendig hervorgeht, werden Don Cesar und Maritana unter Eliminirung des majestätischen Nebenbuhlers ein glückliches Paar, wie die vom Chor am Schluß des Aufzuges gelungenen Knittelverse dathun: „So kehrt Friede, Freude und die goldne Zeit — Nun wieder ein bei uns nach langer Sorge und Leid, — Der Liebe Glück löst alles Gramen nun aus — Und bringt Segen, Freude und Frieden in's Haus.“ Um die Hauptpersonen gruppiren sich einige Dons und Donnas, die schon ob der märchenhaften Uebertreibung in der Charakterzeichnung die Absicht des Librettisten durchblicken lassen, die Handlung in das buftige Reich der poetischen Erfindung zu verweisen, die eben aus Menschen ergeblige Caricaturen schaffen kann, wie deren J. d. der Archivar Onofrio, oder dessen Gemahlin Donna Uraca, oder der Minister Don Fernandez sind. Der Titelpart liegt Herr Tramer vorzüglich, denn er ist mehr für einen hohen Bariton als für einen hohen Tenor geeignet; demgemäß brachte der Darsteller den Grafen Gabenich's und tapferen Degen zu guter Geltung, wobei ihm besonders seine schauspielerische Gewandtheit zu Statten kam. Herr Tramer erntete reichlichen Beifall. — Einen großen Genuß gewährte jedem musikalischen Ohr wieder die brillant gesungte, prachtvolle Stimme des Fr. Neumann, die sich auch in der Rolle der Maritana als eine werthvolle Stütze des Operetten-Ensembles erwies; jede ihrer Nummern wurde warm applaudirt. — Als Pueblo debutirte Fr. Schotte. Sie sang das Ständchen im ersten, das Gebet an die Madonna im zweiten und die Couplets im letzten Act mit hübscher Stimme von angenehmem Timbre ganz nett und holte sich bei offener Scene lebhaften Applaus. — Herr Preisch (König) verfügt über einen sympathischen Bariton; die höheren Töne sind jedoch weniger geschmeidig, was sich namentlich im letzten Duett fühlbar machte; übrigens mag das auch auf Rechnung der Befangenheit zu setzen sein, deren sich bei einem ersten Debut in einer größeren Partie selbst vollendete Sänger schwer zu erwehren im Stande sind. Herr Preisch ist eine schöne, stattliche Bühnenercheinung. — Herr Swoboda sang seine Acahen-Nummer mit wohlklingendem Organ und correct. — Herr Dichten war als Minister ein wenig zu trocken. — Für die hitteren Gaben des Herrn Gantner (Onofrio) und der Frau Böcs (Uraca) erwies sich das Publicum dankbar. Die „Hat gar keinen Werth“-Couplets des Herrn Gantner fanden reichende Abnahme. — Herr Kapellmeister Andrae hielt das Ganze in gewohnter Weise straff im Zügel. Lotts-Ziehung vom 9. October. Brunn: 13 87 14 20 46. Fremden-Liste vom 10. October. Hotel Nämischer Kaiser. E. Vienenhof, Reisender, von Wien; J. Petrich, I. und I. Major, Laßig, I. und I. Hauptmann, Lehar, I. und I. Lieutenant, G. Jartl, F. Barabas, A. Frieber, M. Bretter, G. Weber, Freiwillige, von Kronstadt; Gustav För, Germanus Brandisch, Freiwillige, von Mediasch; J. Steiger, Kaufmann, von Budapest; Alexander Reith, Beamter, Daniel Reich, Aescuranz-Beamter, F. Konah, Reisender, von Klausenburg; Konstantin Joanesch, Inspector, von Bukarest; Aurel Barceanu, Kaufmann, von Droos; Karl Rihler, sammt Familie, Verpflegungs-Verwalter. Hotel Neuirhrer. Dr. Rabiansch, sammt Familie, Advocat, Germanus Singer, Germanus Fleischer, M. Grünfeld, Adolf Kallay, Reisende, von Budapest; J. Kallai, Kaufmann, von Maros-Basarhely; Schröder, Freiwillige, von Kronstadt; Baron Paul Reményi, Ortsbefehliger, von Rév-Zohat; Robert Lubner, Reisender, von Reichenberg; Franz Eubler, Kaufmann, von Koblentz; Franz Petermichel, Reisender, von Wien. Hotel Habermann. Johann Bich, Orgelbesitzer, von Siederau. Stadt-Theater in Hermannstadt. Direction: Leo Bauer. Samstag den 12. October 1895: II. Abonnement. 1. Vorstellung. Die schöne Helena. Operette in 3 Acten von Offenbach. Budapest telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 9. October. 4 1/2 %ige ung. Gold-Rente 121.60 4 1/2 %ige Kronen-Rente 99.20 4 1/2 %ige St.-Eh.-Anl. i. Gold 124.25 4 1/2 %ige „ „ „ i. Silber 101. — 5 %ige ung. Dsbahn v. J. 1876 121.25 4 %ige Grubent.-Obligationen. 98. — 5 %ige Grubent.-Obligat. 100.50 20 Francs-Stück 404. — 20 Francs-Stück 9.58 Ungarische Prämien-Lose 160. — 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 100.75 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 100.75 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 101. — 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 101.05 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 101.20 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 101.50 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 101.75 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 102.00 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 102.25 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 102.50 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 102.75 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 103.00 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 103.25 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 103.50 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 103.75 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 104.00 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 104.25 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 104.50 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 104.75 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 105.00 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 105.25 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 105.50 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 105.75 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 106.00 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 106.25 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 106.50 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 106.75 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 107.00 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 107.25 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 107.50 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 107.75 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 108.00 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 108.25 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 108.50 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 108.75 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 109.00 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 109.25 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 109.50 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 109.75 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 110.00 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 110.25 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 110.50 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 110.75 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 111.00 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 111.25 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 111.50 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 111.75 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 112.00 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 112.25 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 112.50 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 112.75 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 113.00 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 113.25 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 113.50 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 113.75 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 114.00 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 114.25 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 114.50 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 114.75 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 115.00 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 115.25 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 115.50 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 115.75 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 116.00 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 116.25 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 116.50 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 116.75 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 117.00 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 117.25 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 117.50 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 117.75 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 118.00 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 118.25 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 118.50 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 118.75 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 119.00 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 119.25 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 119.50 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 119.75 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 120.00 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 120.25 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 120.50 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 120.75 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 121.00 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 121.25 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 121.50 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 121.75 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 122.00 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 122.25 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 122.50 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 122.75 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 123.00 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 123.25 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 123.50 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 123.75 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 124.00 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 124.25 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 124.50 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 124.75 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 125.00 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 125.25 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 125.50 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 125.75 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 126.00 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 126.25 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 126.50 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 126.75 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 127.00 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 127.25 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 127.50 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 127.75 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 128.00 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 128.25 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 128.50 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 128.75 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 129.00 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 129.25 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 129.50 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 129.75 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 130.00 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 130.25 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 130.50 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 130.75 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 131.00 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 131.25 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 131.50 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 131.75 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 132.00 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 132.25 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 132.50 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 132.75 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 133.00 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 133.25 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 133.50 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 133.75 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 134.00 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 134.25 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 134.50 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 134.75 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 135.00 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 135.25 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 135.50 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 135.75 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 136.00 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 136.25 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 136.50 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 136.75 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 137.00 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 137.25 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 137.50 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 137.75 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 138.00 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 138.25 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 138.50 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 138.75 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 139.00 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 139.25 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 139.50 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 139.75 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 140.00 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 140.25 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 140.50 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 140.75 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 141.00 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 141.25 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 141.50 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 141.75 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 142.00 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 142.25 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 142.50 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 142.75 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 143.00 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 143.25 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 143.50 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 143.75 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 144.00 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 144.25 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 144.50 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 144.75 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 145.00 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 145.25 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 145.50 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 145.75 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 146.00 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 146.25 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 146.50 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 146.75 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 147.00 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 147.25 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 147.50 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 147.75 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 148.00 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 148.25 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 148.50 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 148.75 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 149.00 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 149.25 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 149.50 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 149.75 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 150.00 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 150.25 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 150.50 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 150.75 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 151.00 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 151.25 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 151.50 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 151.75 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 152.00 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 152.25 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 152.50 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 152.75 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 153.00 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 153.25 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 153.50 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 153.75 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 154.00 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 154.25 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 154.50 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 154.75 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 155.00 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 155.25 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 155.50 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 155.75 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 156.00 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 156.25 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 156.50 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 156.75 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 157.00 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 157.25 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 157.50 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 157.75 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 158.00 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 158.25 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 158.50 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 158.75 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 159.00 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 159.25 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 159.50 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 159.75 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 160.00 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 160.25 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 160.50 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 160.75 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 161.00 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 161.25 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 161.50 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 161.75 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 162.00 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 162.25 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 162.50 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 162.75 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 163.00 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 163.25 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 163.50 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 163.75 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 164.00 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 164.25 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 164.50 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 164.75 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 165.00 4 1/2 %ige Dsbahn-Papier-Rente 165.

M.-Z. 13691/1895.

[736] 1-1

Rundmachung.

Zum Nachhange zu den hieramtlichen Rundmachungen vom 26. Mai, 6. Juni und 10. Juli l. J. — betreffend die gelegentlich der Millenniums-Ausstellung in Budapest stattfindenden Ausstellungen lebender Thiere — wird hiemit zur Kenntniss gebracht, daß der

Anmeldungs-Termin für gewässertes Hornvieh und Schafe, Zuchtschafe bis 31. December d. J., für Gebrauchspferde bis 15. Februar 1896,

für Zucht- und Mastschweine, sowie für Zuchthornvieh und Büffel bis 1. April 1896 und für Zuchtpferde bis 1. Juni 1896 verlängert worden ist.

Hermannstadt, am 7. October 1895.

Der Magistrat.

M.-Z. 10221/1895.

[763] 1-1

Rundmachung.

Im Sinne von §. 110 des XXII. G.-A. aus 1886 wird hiemit verkündet, daß mit Beschluß der Stadtvertretung vom 30. September 1895 zur **meritorischen Verhandlung über die Erwerbung**

1. der der evang. Kirchengemeinde A. B. gehörigen Eigenschaften Fleischergasse Nr. 1 gegen Ein-tausch des städtischen Hauses Pempflinger-gasse Nr. 14, sowie des Verkaufes des dem Hermannstädter Siechenhaus gehörenden sogenannten „Engelhofes“ Pempflinger-gasse Nr. 12.
2. der Häuser Sagthor-Diganie Nr. 127, 128 und 129 und
3. der Häuser Heitauerhor-Diganie Nr. 41a und 41b, sowie zur Feststellung der hierauf be-züglichen Verträge eine Sitzung der Stadt-vertretung auf **Donnerstag den 17. Oc-tober l. J.,** Nachmittags 4 Uhr,
4. zur meritorischen Verhandlung über den Ankauf der Realitäten Straußburggasse Nr. 3 und 4 und Feststellung des Vertrages eine Sitzung der Stadtvertretung auf **Montag den 4. November l. J.,** Nachmittags 4 Uhr, anberaumt worden ist.

Hermannstadt, den 1. October 1895.

Der Magistrat.

M.-Z. 13740/1895.

[764] 1-1

Rundmachung.

Die Kronstädter Handels- und Gewerbekammer hat beschloffen, für **junge Gewerbetreibende**, die sich im Auslande in ihrem Fache weiter auszubilden beabsichtigen, **zwei Stipendien zu je 200 fl. ö. W.** auszusprechen.

Es werden demnach strebsame, gehörig aus-gebildete junge Gewerbetreibende, die ihre bisher er-worbenen Fachkenntnisse durch eine Studienreise im Auslande, namentlich durch den Besuch einer ausländi-schen Fachschule u. s. w. zu vertiefen und zu erweitern gewillt sind, eingeladen, ihre mit einem 50 Kreuzer-Stempel versehenen **Gesuche bis zum 16. Oc-tober 1895, Mittags 12 Uhr,** beim Ein-reichungs-Protocoll der Kronstädter Handels- und Gewerkekammer (Burggasse 65) einzureichen.

Um ein Stipendium können sich im Kammer-Be-zirke, der die Comitate Kronstadt, Großhofel, Hermannstadt und Fogaras umfaßt, wohnende oder dort geborene junge Gewerbetreibende bewerben. Im Gesuche sind anzugeben:

Name, Wohnort, Familien-Verhältnisse, das vom Be-werber gewählte Specialfach, der genaue Plan des von ihm gewählten Weges zu seiner höheren Ausbildung in seinem Fache. Ferner haben die Bewerber ihre Sprachkenntnisse nachzuweisen und dem Gesuche den Geburtschein, die Zeugnisse über die bisher betriebene Beschäftigung und die abjolvirten Studien, sowie ein von der politischen Behörde ausgestelltes Sittenzugnis beizufügen.

Hermannstadt, am 6. October 1895.

Der Magistrat.

Warnung!

Ich gebe dem p. t. Publicum ein- für allemal bekannt, meinem Sohne **Aladár Benedek** gar nichts zu creditiren, da ich für ihn keine wie immer gearteten Schulden bezahlen werde.

Witwe Ida Benedek.

CACAO YERO BESTE MIKKE
entölt, leicht löslicher Cacao
CHOCOLADEN mit und ohne VANILLE
zu mässigen Preisen.
HARTWIG & VOGEL
BODENBACH
ANERKANT VORZÜGL. QUALITÄT
überall käuflich

Stellen-,

Compagnons-, Kaufs-, Verkaufs-, Vermietungs-, sowie Annoncen aller Kategorien für

sämmtliche in- u. ausländischen Zeitungen bejorgt prompt und billig die **Annoncen-Expedition** von

Heinrich Schalek,

Wien, I., Wollzeile II.

Geegründet 1873.

Kosten-Voranschläge und Zeitungs-Kataloge gratis und franco.

Telephon Nr. 809.

Postparcassen-(Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

Mit Stellen- und sonstigen Geschäfts-Vermittlungen befaßt sich meine Firma nicht.

(206) 25

Billigste Geldquelle! Keine Vermittlungskosten!
Directe Bank-Anlehen
auf Grundbesitz und Zinshäuser.
4% - 4 1/2%
Schnelle und constanteste Durchführung mit Vermeidung aller unnötigen Kosten. Keine Einzahlung für den Sicherstellungs-fond. Keine Provision. Conversionen stempel- und gebührenfrei. Die bewilligten Darlehen werden nach Be-lieben in Wien oder in Budapest realisiert.
Jährliche Amortisation: auf 40 Jahre: 5 1/2% - 5 3/4% auf 50 Jahre: 5% - 5 1/2%
Anmeldungen mit Beischluss des begl. Grundbuchs-Auszuges und Katastral-Besitzbogens (bei Zinshäusern: Abschrift der Zinsfassung und Polizze) sind zu richten an
B. Bertich, Bank-Commission, Wien, Riemergasse 10, I. Stock.
Keine Vorauslagen. — Keine Vermittlungskosten. (754) 1-1

Gutes Mittag- und Abendessen!
Achtungsvoll Unterzeichneter mache den hochgeehrten Herren Officieren, Einjährig-Freiwilligen und dem p. t. Publicum aus dem Civile die höfliche Anzeige, daß in der
Restauration des Gesellschaftshauses
ein
gutes Mittag- und Abendessen
bei nur mässigen Preisen im Abonnement zu haben ist. Ein Versuch wird den Beweis dafür erbringen, daß die Küche derzeit in bewährten Händen sich befindet und den Vergleich mit jeder anderen, als gut anerkannten lobend bestehen wird.
Das zum Ausschank kommende **vorzügliche Steinbrucher Bier** und **naturelle ausgezeichnete Weine** aus den besten Weingebenden werden den p. t. Gästen zuversichtlich munden und auf prompte Bedienung wird jederzeit ganz besonders geachtet werden.
Mit der Zusicherung, daß ich Alles aufbieten werde, meine p. t. Gäste nach jeder Richtung hin zufriedenzustellen, erlaube ich mir die höfliche Bitte um recht zahlreichen Besuch und zeichne
Hermannstadt, im October 1895 hochachtungsvoll
Ferdinand Ranzinger,
Restaurateur.
(755) 1-6

Alois Keil's
Fussboden-Glasur,
vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden.
Preis einer grossen Flasche fl. 1.35, einer kleinen Flasche 68 kr.
Wachs-Pasta, bestes Einlassmittel für Parquetten. Preis einer Dose 60 kr.
Gold-Lack zum Vergolden von Bilderrahmen etc. Preis eines Fläschchens 20 kr.
Weisse Glasur, ausgezeichnet, schnell-trocknender und geruchloser Anstrich für Waschtische, Fensterbretter, Thüren und Möbel.
1 kleine Dose 45 kr., 1 mittlere Dose 75 kr., stets vorrätlich bei: (591) 12-12
J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt.
Niederlage für Schässburg: **Josef B. Teutsch.**

„Préda“ Champagne
Dr. Ludwig Willibald, Nagy-Maros.
Vertreter für Ungarn:
Braun Heinrich, Budapest,
Király-uteza 35-37.
(739) 2-3

Nur das Beste wird geboten.
Hilfe u. Gesundheit
finden die an Gicht und Rheumatismus Leidenden sicher durch den Gebrauch des echten Gicht- und Rheumatismusäther; denn es ist ein verlässliches, gut und schnellwirkendes Heilmittel gegen Gicht, Rheumatismus, Gliederreihen, Nervenschmerzen, Zittern, Lähmungen, Gelenkschmerz, Ischias, Schwäche und Mattigkeit in Händen, Füßen, Kreuz und Lenden, durch Zugluft entstandene Muskelschmerzen, locale Krämpfe, Seitenstechen etc. Wirkung wohlthunend, schmerzstillend, stärkend und kräftigend unter Behebung des Leidens. Eine große Flasche 1 fl., eine kleine Flasche 50 kr. Gebrauchsanweisung beiliegend.
Unzählige Dankschreiben aus den besten Kreisen der Gesellschaft bürgen für Vorzüglichkeit dieses Mittels.
Dreydorf, 31. Januar 1895.
Hochgeehrter Herr! Ich muß Ihnen aufrichtig gestehen, daß Ihr Gicht- und Rheumatismus-Mittel meiner Frau wirklich schon nach der ersten Einreibung außerordentlich gut gebolten hat, die Schmerzen haben gleich aufgehört, was bis jetzt noch auf kein Medicament vorgekommen ist. Ich will Ihren Namen aus Dankbarkeit überall bekannt machen zum Wohle der armen Gichtkranken. — Mit herzlichem Dank
Konrad Schmidt.
Német, 4. März 1895.
Ihrer Rheumatismus-Mittel hat mir meine geliebten Glieder wieder gegeben. Ihnen will ich immer dankbar bleiben.
Stefan Szablar, Nr. 26.
ber historisch schönen **Ninon de Leuclos** ist gelistet. Ein garantirtes, unübertroffenes, vollkommen unschädliches, sicher wirkendes Mittel gegen Sommerprossen, Leberleiden, Sprödigkeit der Haut, sowie sonstige Unreinlichkeiten des Teints ist die **Ninon-Pomade** (die beste Pomade der Welt), die einzig und allein **echt** in Tiegeln mit eingetragener Signatur **in der Temesvárer Stadt-Apotheke** des **Theodor Albert** zu erhalten ist. — Preis eines Original-Tiegels sammt Gebrauchsanweisung 60 kr. — **Achtung!** Einem jeden Tiegels Cartonage trägt meinen Namen in rother Schrift und ist nur die so ausgefaltete Pomade als echt zu betrachten.
Jbbs a/Donau, 15. April 1895.
Bitte, mir 5 Tiegel Ihrer berühmten Ninon-Sand- und Gesicht-Pomade zu senden.
Sofort bitte ich von Ihrer Pomade, der Seife, dem Poudre und dem Waschwasser je 4 Stück zu senden.
Poudre weiß. — Ich bin sehr zufrieden damit und empfehle es überall an.
Sofort bitte ich von Ihrer Pomade, der Seife, dem Poudre und dem Waschwasser je 4 Stück zu senden.
Hela Nestrovits.
Budapest, 6. Mai 1895.
Ich erlaube umgehend 4 Tiegel Pomade, 1 Waschwasser und 1 Rosa-Poudre, wie Reis von Ihnen bezogen, da ich diese Ninon-Präparate, als die besten finde.
Spless Katioza, Ullai út 19.
Depôts: für Hermannstadt: Apotheke J. C. Molnar, Heitauergasse 59;
Budapest: Apotheke v. Török; Kronstadt: Apotheke Victor Roth; Bistritz: Stadt-Apotheke „Zum schwarzen Adler“; Schässburg: A. W. Lingner, Apoth.; Szász-Régen: Apoth. Wermescher; Fogaras: Apotheke „Zur Hygea“; Craiova: Apoth. Kontesweller; wo nicht erhältlich, bestelle man directe durch
Theodor Albert's Stadt-Apotheke
in Temesvár (Süd-Ungarn). (563) 20-80

Sporergasse Nr. 26.
Die erste behördlich concessionierte
Leichenbestattungs-Anstalt
des
Victor Hugo Borger,
Hermannstadt, Sporergasse Nr. 26,
übernimmt **Leichenbestattungen** aller Art von der einfachsten bis zur **prunk-vollsten**, ferner **Ueberführungen von Leichen**, Ausführungen von **Grab-monumenten** etc. und empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von **Holz- und Metall-särgen, Grabkränzen, Kranzbändern, Grablaternen** und aller in dies Fach schlagender Artikel zu den **billigsten Preisen** bei **prompter Ausführung.**
(70) 48
Sporergasse Nr. 26.

Erstmal täglich, der Tagesnachricht...

Pränumeranda in...

Ganzjährig...
Halbjährig...
Vierteljährig...
Monatlich...
Mit Zustellung...
Haus, monatlich...
Eingel. Name...
Mit Postbe...
im Jan...
Halbjährig...
Vierteljährig...
im Aus...
Halbjährig...
Vierteljährig...
Für die Redaction...
Adolf Reisse...
Manuskripte werbe...
gehört; unkorrekt...
genommen

Initial-Abonne...

Nro. 236

Catilina

Wie dieser hatte Selbstverständnis hin. Als Su tödten und ge ergeben ließ, arifipratischen tödte er aus Achtungselbst selber ihn erst feinen Tag in Kemter suchte, zu seiner Leber er von der a wurde. Eine und Ritter bef schloß sich ihm Catilina ein und seine der Hauptstadt zu reifen. D und den Staat die agrarische handelt worden bekämpft worde seitdem die H mählich eine H hervorgerahen ka Händen eine W wenigstens die bereiten. Die eine demokratis des Staats be thut". Wieder des Abels und sichtslos verfo bringt, auch in Im alte ringere Rolle, den Muth, ihr zum Nachtheil Diese weitem machen heimlich des kirchlichen den betrügerlich Perz mit größ das Judenthu hübschen Jüdis Leute, die nicht regeln preisen Kaiser und Die sonderb widerblos widerwärt einen Theil des Sinn des Mon Der Kra mit der Bedürf Schlag für die

„Doch mu...“
„So ist e...“
„Wieleic...“
„D Rind...“
das Weib gelog...
Amtmannin, vo...
Stephan...
„Rein!...“
niemals wieder...
steht außer me...
und ihn dieleic...
hinwegzuladen...
Ich habe ihn g...
gewußt: mein...
Dir theuer bin...
vor mein Ange...
In diese...
Erstere dachte...
Küsten von dem...
zu erbitten. E...
die geringste...
heimlich auszu...
Einfall die Bir...
„Schläg...“
Das Wä...
davon zurückzu...